

Dem Gosteli-Archiv droht das Aus

Frauenrechte Die Gosteli-Stiftung, die die Geschichte der Schweizer Frauen dokumentiert, braucht dringend Geld. Nun gibt es wenig erfreuliche Nachrichten vom Bundesrat.

Sophie Reinhardt

Es sind gerade wenig erbauliche Tage für das Gosteli-Archiv. Am Sonntag, 8. März, am Tag der Frau, hätte das Haus in Worblaufen nach Sanierungsarbeiten wieder eröffnet werden sollen. Doch aufgrund der Massnahmen gegen die Eindämmung des Coronavirus wurde die Veranstaltung abgesagt. Doch noch schwerer wiegt die Post aus dem Bundeshaus. Denn nach wie vor ist unklar, wie lange das Archiv noch fortbestehen kann: Es fehlt an Geld. Und nun lehnt der Bundesrat eine Motion ab, die den Unterhalt der Stiftung sichern will – aus formaljuristischen Gründen.

Die Stiftung, die sich um das Archiv kümmert, finanziert sich derzeit durch Marthe Gostelis Stiftungsvermögen. Dieses schrumpft Jahr für Jahr um 100'000 Franken. «Wenn nicht bald eine finanzielle Lösung bereit steht, droht uns nächstes Jahr das Aus», sagt Archivleiterin Silvia Bühler. Marthe Gosteli, die Mitglied in der SVP-Vorläuferpartei BGB war, starb im Frühling 2017 und hinterliess ein Archiv, in dem sie die Geschichte der Schweizer Frauenbewegung dokumentierte. Diese Sammlung lagert bis heute in Gostelis Elternhaus in Worblaufen.

Zeit drängt

Ausgerechnet nächstes Jahr, in dem das 50-Jahr-Jubiläum des Schweizer Stimmrechts gefeiert wird, droht das Stiftungsvermögen zu versiegen. Dabei konnte das Archiv bisher eigentlich mit Unterstützung aus der Politik rechnen: Im eidgenössischen Parlament wurden fünf gleichlautende Postulate zum Erhalt des Archivs angenommen, und auch der Grosse Rat sprach sich 2017 für die Unterstützung aus. Doch die politischen Mühlen mahlen langsam, bisher flossen keine Subventionen nach Worblaufen. Unterstützung erhielt das Archiv auch von der Kommission für Wissenschaft, Bildung



Was geschieht mit den Tausenden von Akten aus der Sammlung von Marthe Gosteli? Foto: Franziska Rothenbühler

und Kultur im Nationalrat: Sie reichte im Januar eine Motion ein und fordert damit den Bund explizit auf, der Gosteli-Stiftung das dringend benötigte Geld zu sprechen.

Doch der Bundesrat lehnte die Motion im Februar ab – aus formaljuristischen Gründen. «Angesichts der laufenden Planungsverfahren kann sich der Bundesrat nicht zu einer Unterstützung der Gosteli-Stiftung äussern», heisst es in der Stellungnahme. Er will erst eine Beurteilung des Schweizerischen Wissenschaftsrats abwarten. Diesen hatte er damit beauftragt, das eingereichte Gesuch der Gosteli-Stiftung prüfen. Die Antwort wird auf Ende Juni erwartet, da-

nach wird das Departement von Bundesrat Guy Parmelin erst Ende Jahr entscheiden, ob das Archiv Geld erhält.

Digitales Zeitalter

Sie habe Verständnis, dass der Bundesrat nicht über den Kopf des Wissenschaftsrats entscheiden könne, sagt die Grünliberale Nationalrätin und Stiftungsratspräsidentin Kathrin Bertschy. «Dennoch könnte der Bundesrat mehr Engagement an den Tag legen», sagt sie. Die Finanzierung des Archivs der Frauenbewegung und der Demokratisierung der Schweiz sei nun mal auch eine Bundesaufgabe, so Bertschy. Auch vom Kanton Bern ist keine rasche Hilfe in Sicht: Er ist erst

dann bereit, Mittel zu sprechen, wenn der Bund dies auch tut.

Rund zwei Millionen Franken pro Jahr benötige das Archiv, um seine Arbeit fortzuführen, sagt Archivleiterin Bühler. Zudem möchte sich das Archiv in Sachen Digitalisierung aufrüsten. «Zum Beispiel wurden Aufrufe zum letztjährigen Frauenstreik in digitaler Form verfasst, aber auch die wollen wir für die nächsten 100 Jahre aufbewahren», sagt Bühler. Deshalb brauche es Investitionen in die digitale Infrastruktur des Archivs.

Gesammelt hat Marthe Gosteli Archivalien von Frauenorganisationen und einzelnen Frauen, die in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Bildung, Kultur und

Gesellschaft eine wichtige Rolle spielten. 1000 Laufmeter an Akten sind so zusammengekommen. «Sie hat das Archiv gegründet, weil die Geschichte der Schweizer Frauen in den staatlichen Archiven nicht dokumentiert wurde», sagt Archivleiterin Bühler. Das lag auch an den fehlenden politischen Rechten der Frauen, zudem war es den staatlichen Archiven aufgrund fehlender Rechtslagen lange nicht möglich, Dokumente aus privatrechtlich organisierten Institutionen zu übernehmen. «Marthe Gosteli hat diese wichtigen Unterlagen gesichert. Ohne sie wäre ein wesentlicher Teil der neueren Schweizer Geschichte heute verloren», so Bühler.